

„O Gott! Gib mir Kraft, mich zu besiegen!“

Besonders mit seinen Symphonien wurde er zum Vorbild der nachfolgenden Komponistengenerationen, wie Franz Schubert, Anton Bruckner, Johannes Brahms oder Gustav Mahler. Brahms meinte, er fühle die „Schritte des Riesen“ bedrohlich hinter sich. Beethovens Schaffen wird bis heute als nur schwer erreichbares Ideal gesehen.



Fotos: IMAGNO

Außenansicht des Palais Lobkowitz, dem Ort der Uraufführung der Symphonie „Eroica“ (Kolorierte Radierung von Vincenz Reim. Um 1805).

DIE „KLASSISCHE TRIAS“ ALS GOLDMÜNZENSERIE.

Als „Klassische Trias“ bezeichnete man die großen Drei der Wiener Klassik: Haydn, Beethoven und Mozart. War die Startmünze der neuen Serie „Große Komponisten“ Joseph Haydn gewidmet, so ist Ludwig van Beethoven Mittelpunkt der zweiten 50-Euro-Goldmünze. 2006, im Jahr seines 250. Geburtstages, wird die spektakuläre Serie mit Wolfgang Amadeus Mozart abgeschlossen. Diese Goldmünzen-Serie begeistert nicht nur Münzsammler, sondern auch Musikliebhaber in der ganzen Welt.

DIE 50-EURO-GOLDMÜNZE „LUDWIG VAN BEETHOVEN“



Ausgabetag:	16. Februar 2005
Entwurf:	Th. Pesendorfer/H. Wähler
Feinheit:	986 Au
Feingewicht:	10 g
Durchmesser:	22 mm
Nominale:	€ 50,-
Auflage:	50.000 Stück, ausschließlich in der Qualität „Proof“

Die Münze ist gesetzliches Zahlungsmittel in der Republik Österreich. Ein exklusives Sammeletui aus Holz kann für die Serie bestellt werden.

Kundmachung der MÜNZE ÖSTERREICH in der „Wiener Zeitung“ am 4. Jänner 2005.



WIR PRÄGEN ÖSTERREICH



50-Euro-Goldmünze LUDWIG VAN BEETHOVEN

Die zweite Münze der Serie „GROSSE KOMPONISTEN“



LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827) kam bereits als junger Mann von Bonn nach Wien, wo er bei Joseph Haydn studierte. Beethoven gilt als Vollender der Wiener Klassik und Wegbereiter der Romantik. Seine Symphonien spannen den Bogen von der klassischen Form zur großen Symphonie der Romantik. Diese Seite der Münze zeigt ein Porträt von Ludwig van Beethoven. Als Vorlage diente eine Zeichnung von August von Kloeber. Über dem Kopf steht der Name des Komponisten „LUDWIG VAN BEETHOVEN“, rechts vom Kopf zweizeilig die Jahresangabe „1770-1827“. Mittig nach unten versetzt im Gewand die Unterschrift des Komponisten.



DIE GOLDMÜNZE zeigt das Palais Lobkowitz nach einem Stich von Vincenz Reim. Fürst Joseph Franz von Lobkowitz zählte zu den großzügigsten Gönnern Beethovens. In seinem Palais wurde die „Eroica“, die

3. Symphonie, deren Widmungsträger der Fürst ist, uraufgeführt. In der unteren Münzhälfte ist das Titelblatt der Symphonie abgebildet. Die Feder ist Symbol für den Notensetzenden Komponisten. Der Text „REPUBLIK ÖSTERREICH“ ist bogenförmig am oberen Münzrand zu lesen, darunter das Ausgabejahr „2005“. Der Nennwert „50 Euro“ ist in der unteren Münzhälfte angebracht. Unter das Nebenportal auf der linken Seite sind die Worte „Palais Lobkowitz“ gesetzt.

„Keine Zeit vergeht geschwinder als die, wo ich mich mit meiner Muse beschäftige.“

VON BONN NACH WIEN. Ludwig van Beethoven wurde 1770 in Bonn als eines von sieben Kindern einer Musikerfamilie geboren. Der Vater erkannte früh die musikalische Begabung seines Sohnes. Es war sein Ehrgeiz, aus ihm ein Wunderkind wie Mozart zu machen. Schon als Vierjähriger musste Ludwig, auf einem Stuhl stehend, Klavier spielen. Als Ludwig van Beethoven zwölf Jahre alt war, hatte der Vater die Familie in den Ruin getrieben – Ludwig musste mitverdienen. Er arbeitete als Gehilfe seines Lehrers, des Hoforganisten Christian Gottlob Neefe, dann als kurfürstlicher Hilfsorganist. Auf Neefes Fürsprache hin reiste Beethoven mit 17 Jahren nach Wien, um bei Mozart zu studieren. Wegen einer schweren Erkrankung der Mutter musste er jedoch wieder nach Bonn zurück. Kurz darauf starb die Mutter. Der Vater verfiel nun gänzlich dem Alkohol, Beethoven musste nun für die Familie sorgen. Sein



Manuskript der „Eroica“-Symphonie mit Beethovens Hörrohr (Gesellschaft der Musikfreunde, Wien).

außergewöhnliches Talent erregte die Aufmerksamkeit von Joseph Haydn, der ihn 1792 nach Wien einlud. Sein Gönner Graf Waldstein schrieb dazu: „Durch ununterbrochenen Fleiß erhalten Sie: Mozarts Geist aus Haydns Händen.“ 1795 trat Beethoven erstmals öffentlich als Pianist mit eigenen Kompositionen auf und wurde schnell ein gefragter Künstler. Weil Haydn die ersten Klaviertrios als „unfertig“ bezeichnete, zerwarf sich Beethoven mit ihm.

TRAGIK EINES GENIES. 1796, bereits gefeierter Star und kurz vor dem internationalen Durchbruch, bemerkte Beethoven seine beginnende Gehörschwäche. Er konsultierte zahlreiche Ärzte, die alle das Gleiche voraus sagten: Die Schwerhörigkeit würde zu völliger Taubheit führen. Für Beethoven eine traumatische Erfahrung, die ihn 1802 an den Rand des Selbstmords trieb. Zusätzlich litt er zunehmend unter Unterleibsbeschwerden. Er wurde mürrisch, neigte zu Zornausbrüchen und zog sich von den Mitmenschen zurück. Er komponierte und dirigierte zwar weiterhin, den Applaus konnte er jedoch nicht mehr hören. 1824 wurde seine 9. Symphonie mit der berühmten Vertonung Schillers Ode „An die Freude“ als Schlussatz uraufgeführt – Beethoven selbst hat sie jedoch nie gehört. Sein letztes Werk, ein Streichquartett, vollendete er 1826. Er starb am 26. März 1827, wahrscheinlich an Bleivergiftung. Am Tag seiner Beerdigung blieben die Schulen in Wien geschlossen, 20.000 Menschen gaben ihm das letzte Geleit.

Schreibtisch von Ludwig van Beethoven mit persönlichen Gegenständen des Komponisten.



Alle Fotos: IMAGNO

„LUDWIG VAN BEETHOVEN, HIRNBESITZER“. Eine Anekdote ist besonders typisch für Beethovens Charakter: Als sein Bruder ein kleines Landgut erwarb, verschickte er stolz Visitenkarten mit dem Text: „Johann van Beethoven, Gutsbesitzer“. Daraufhin unterschrieb der Komponist seinen nächsten Brief mit „Ludwig van Beethoven, Hirnbesitzer“. Beethoven war sein Leben lang ein Rebell, ein schwieriger, sprunghafter Mensch – das beweisen schon seine rund 70 Wohnungswechsel allein in Wien. Trotz seines oft unverschämten Auftretens faszinierte er die Menschen, sie schlossen ihn ins Herz und suchten seine Freundschaft. Zahlreich ist die Liste seiner Gönner und Förderer, wie Erzherzog Rudolf, Graf Kinsky und Fürst Lobkowitz, in dessen Wiener Palais er seine 3. Symphonie als private Uraufführung dirigierte. Deshalb trägt der Festsaal des Hauses den Namen „Eroica-Saal“.

WEGBEREITER DER ROMANTIK. „Die Freiheit der Fantasie“ wurde zum Motto der Epoche, die man Romantik nennt. Man lehnte sich gegen Tradition und starre Regeln auf, auch in der Musik wurde Gefühl über Ordnung und Vernunft gestellt. Ludwig van Beethoven ist der geniale musikalische Revolutionär an der Schwelle zwischen Klassik und Romantik. Beethoven begriff Musik als starke moralische Kraft.

„Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie.“